

## **Ansprache Fachmaturitätsfeier Gesundheit / Soziales / Kunst 2016**

### **„Hier spielt die Musik“**

*Kuspo Münchenstein, 19.05.2016*

Liebe Fachmaturandinnen und Fachmaturanden, liebe Eltern und Angehörige, liebe Lehrpersonen, liebe Schulleitung, liebe Schulratsmitglieder,

zuerst möchte ich den Maturandinnen und Maturanden sehr herzlich zur bestandenen Fachmatur gratulieren. Ein paar Minuten noch, und Sie haben ihr Reifezeugnis in der Tasche. Man sagt, dass Sie in diesen Wochen und Monaten über so viel Allgemeinbildung verfügen, wie sie in ihrem ganzen Leben nie wieder haben werden. Zudem haben Sie bereits erste Erfahrungen in Ihrem Berufsfeld sammeln können. Mein Glückwunsch!

Als nächstes möchte ich mich bei der Schulleitung bedanken, die mich mit der ehrenvollen Aufgabe betraut hat, die diesjährige Ansprache zu halten. Ich freue mich, dass ich zu Ihnen sprechen darf. Auch ich möchte meine Gedanken unter das Motto der heutigen Feier stellen: „Hier spielt die Musik“.

„Hier spielt die Musik“ ist ein Ausdruck, der besagt, dass hier und jetzt etwas Bedeutendes stattfindet. Heute dürfen Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, ein bedeutendes Ereignis in Ihrem Leben feiern. Der Ausdruck kann aber auch wörtlich genommen werden, z. B. vom Orchester des Gymnasiums Liestal, das uns heute musikalisch begleitet und Klänge aus der Feder von drei Komponisten beisteuert. Purcell,

Smetana und Bizet bilden ein Dreigestirn oder besser gesagt einen Dreiklang, der auf den ersten Blick vielleicht zufällig zusammengewürfelt erscheint. Gemeinsam stehen die drei Komponisten jedoch für Werke, die zu den beliebtesten und meistaufgeführten gehören – erfolgreiche Musik also für erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen. Die heutige Feier ist sehr bewusst und stimmig komponiert.

„Drei Klänge“ heisst auch das Bild von Wassily Kandinsky, von dem Sie Ausschnitte projiziert sehen.



Zeit seines Lebens besteht für Kandinsky ein enger Zusammenhang zwischen Malerei und Musik. In seinen Rückblicken von 1913 beschreibt

er, dass einer seiner stärksten Impulse für seine Entscheidung, Maler zu werden, eine Aufführung von Richard Wagners Lohengrin in Moskau war, die bei ihm starke Farb- und Formvisionen auslöste. Auf dem Höhepunkt seiner Periode der expressiven Abstraktion zur Zeit des *Blauen Reiter* ist der Bezug zur Musik und ihren autonomen Formgesetzen ein zentraler Ansatz Kandinskys, sich auch in der Malerei von der Bindung an einen äusseren Gegenstand zu befreien. Ein solches musikalisches Formmodell haben wir vorhin etwa bei Purcells Rondo gehört – ein wiederkehrender Abschnitt (eine Art Refrain), der mit anderen musikalischen Gestaltungen abwechselt. Das strukturelle Prinzip der Musik sei ein Vorbild für die abstrakte Komposition einer neuartigen Malerei aus den selbstständigen Elementen der Farbe und der Linie, hat Kandinsky geschrieben. Auch bei ihm spielt die Musik, auch wenn es ihm nicht darum geht, „Musik zu malen“ oder Töne in Farben auszudrücken.

Das herausragende Element in Kandinskys „Drei Klängen“ sind die glockenartig übereinander getürmten Dreiecke, die wie die weiteren frei erfundenen, ungleichartigen, im Raum schwebenden Formgebilde einer geometrischen, kompositorischen und farbtheoretischen Präzision unterworfen sind. Doch bei aller Präzision ist dieses Bild auch ein schönes Beispiel für die Bedeutung des Spielerischen in der Kunst – Kandinsky treibt ein Spiel mit den Formen, die sich zum Dreiklang vereinen.

Drei Klänge, die Sie, liebe Maurandinnen und Maturanden, heute hier vereinen, bilden auch ihre Fachbereiche der Gesundheit, des Sozialen und der Kunst. Die Frage stellt sich, welches kompositorische Formmodell oder welche gemeinsamen Merkmale hinter diesen eigentlich selbstständigen Fachrichtungen stehen. Ich möchte dies gerne aus meinem eigenen Arbeitsumfeld ableiten, der Stadt Liestal, Fachbereich Politik.

Liestal gilt neben der Stadt Basel als sogenanntes Subzentrum. Als „Provinz“ möchte ich es nicht bezeichnen, auch wenn dies bei einigen politischen Protagonistinnen und Protagonisten zur Zeit gerade en vogue zu sein scheint, da dies Liestal nicht gerecht wird. Provinziell sind höchstens Denkvorstellungen, die sich starrköpfig dem Neuen gegenüber verweigern. Und solche Denkweisen finden sich bekanntlich auch in den Metropolen. Aber als Kantonshauptstadt und regionales Zentrum erfüllt Liestal auch eine Zentrumsfunktion. Die Frage lautet, durch was diese Zentrumsfunktion definiert wird. Es sind vor allem die Institutionen der Gesundheit, des Sozialen und der Kultur, die Liestal neben den Bildungsstätten zum Zentrum machen. Das Kantonsspital, das Schulheim Schillingsrain oder die Kunsthalle im Palazzo: Diese Bereiche stehen stellvertretend für Ihre Fachbereiche, aber sie stehen gleichzeitig stellvertretend für die Institutionen, die sich etwa am Beispiel des Spitals durch die Jahrhunderte nachverfolgen lassen und welche dafür verantwortlich sind, dass Liestal heute eine Stadt und nicht ein Bauerndorf ist. Ihr Dreiklang sorgt also dafür, dass in Liestal die Musik spielt. Und was für Liestal gilt, gilt selbstverständlich auch für viele weitere Orte, wo Sie gebraucht werden.

Ich habe mir aber auch überlegt, was Sie allenfalls von mir brauchen können, wenn ich heute schon vor Ihnen stehe. Ich möchte Ihnen gerne einen persönlichen Dreiklang mitgeben, drei Begriffe, die für mich einen besonderen Wert darstellen.

Der erste Begriff ist die Neugier, also der starke Wunsch, etwas Bestimmtes zu erfahren oder zu wissen oder kennen zu lernen. „Nichts kommt ohne Interesse zustande“, hat der deutsche Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel einmal formuliert. Neugier ist ein lebenslanges

Thema. Für mich als Politiker heisst neugierig zu sein beispielsweise, dass ich nicht nur Akten, sondern auch Bücher lese, Bücher und immer wieder Bücher, wenn ich nicht stagnieren will. Bleiben Sie neugierig, versuchen Sie den Gegenstand zu verstehen, mit dem Sie sich auseinandersetzen, damit Sie ihn auch vermitteln und erklären können.

Der zweite Begriff ist die Hartnäckigkeit. Oft fängt die Arbeit erst an, wenn man das Gefühl hat, es sei alles klar. Es ist wichtig, seine Arbeit immer wieder zu spiegeln und zur Diskussion zu stellen, um Kurz- oder Fehlschlüsse zu verhindern. Es ist beliebter, bei den beruflich geschätzten Eigenschaften von Talent oder Zielstrebigkeit zu sprechen. Ich bekenne mich jedoch zum Begriff der Hartnäckigkeit. In Bewerbungsverfahren bevorzuge ich hartnäckige Kandidatinnen oder Kandidaten. Bleiben Sie hartnäckig, weil dadurch sichergestellt werden kann, dass man nicht nur nahe am Erfolg ist, sondern sich dieser auch tatsächlich einstellt. Die Eigenschaft der Hartnäckigkeit und Ausdauer, gepaart mit einer gewissen Selbstverpflichtung und mit Selbstvertrauen, hilft Ihnen auch, unvermeidliche Rückschläge besser oder gelassener zu ertragen und zu überwinden.

Der dritte Begriff ist die Freundlichkeit oder die Achtsamkeit. Das mag Sie vielleicht überraschen und Ihnen als altmodisch oder gar als kitschig erscheinen. Aber mir geht es damit um eine Haltung, die von der Achtung der Würde des Menschen geprägt ist – weil wir Menschen sind. „Meine Philosophie ist Freundlichkeit“, hat der Dalai Lama einmal gesagt. Was er mit dieser Haltung alles bewegt, muss ich Ihnen nicht erklären. Seine ganze Stärke begründet darauf. Die Literaturnobelpreisträgerin von 2015, die Weissrussin Swetlana Alexijewitsch, die sich in ihren Büchern mit dem Prekären des Lebens auseinandersetzt – etwa mit dem

2. Weltkrieg, mit dem Afghanistankrieg oder mit der Katastrophe von Tschernobyl –, schreibt an einer Stelle, dass es darum gehe, die Menschen zu bestaunen. Dies ist eine zutiefst humanistische Haltung, die ich bewundere, weil sie – auch in den schwierigsten Situationen – geprägt ist von einer grundlegenden Achtung den Menschen gegenüber.

Wieso ich Ihnen, liebe Fachmaturandinnen und Fachmaturanden, dies alles überhaupt erzähle? Weil ich überzeugt bin, dass reif wird, wer seine höchst persönliche Melodie zum Ausdruck bringt, wie es der Schweizer Publizist Ludwig Hasler einmal formuliert hat: Entscheidend ist, was wir im Sinne einer eigenen Komposition mit den in der Schule vermittelten Kompetenzen anfangen können, und das hängt von der Person ab, ihrer Neugierde, ihrer Hartnäckigkeit und ihrer Achtung den anderen Menschen gegenüber. Damit wir beim nächsten Mal anstatt „Hier spielt die Musik“ sagen können: „Sie machen die Musik!“

*Lukas Ott, Stadtpräsident Liestal*